

ausreichend beschrieben hat. Der Brief ist nicht nur 'mit sehr kleiner Schrift am Schluß der Lage eingetragen', sondern vielmehr in seinem gesamten Dasein an dieser Stelle ganz offensichtlicher Nachtrag. Auf S. 32, Z. 1—8 der Hs. schreibt ein Schreiber den Schluß von Br. 21, auf Zeilen von 7,5 cm Länge, auf S. 33, Z. 1 fährt derselbe Schreiber in gleicher Schrift mit gleicher Zeilenlänge fort. Dazwischen ist von anderer Hand, vielleicht der Froumunds selbst¹, Br. 22, man kann nur sagen, eingeklemmt, mit sehr kleiner Schrift auf eng untereinander stehenden Zeilen, die erst 9 cm breit sind und dann, um den Text noch unterzu bringen — S. 33 war offenbar schon beschrieben — bis auf 10 cm sich ausdehnen. Auch nach unten geht die Schrift auf S. 32 viel tiefer herunter als auf den übrigen Seiten. Das Stück ist also ein offenkundiges Einsprengsel in einen anderen Zusammenhang, so daß man aus diesem Zusammentreffen von sachlicher Schwierigkeit und handschriftlicher Beschaffenheit wohl mit voller Sicherheit schließen kann, daß die Adelheid in Br. 22 in der Tat die Kaiserin, und das Schreiben von Ende 999 oder Anfang 1000 ist.

Ged. VII ist von Mariä Lichtmeß, 2. Februar, wie sich weiterhin ergibt 997; Ged. VIII im Winter verfaßt, wohl an Abt Gozpert gerichtet. Br. 26 nach einer Mißernte, ebenso Br. 28²; beide Briefe sind wohl in den ersten Monaten des Jahres 998 geschrieben, als die Folgen der schlechten Ernte (von 997) sich geltend machten. Sie sprechen beide von *instans periculum presentis anni*, weil: *in isto anno* (das ist wohl das vergangene Jahr 997 im Unterschied vom *presens annus*) *ceres non bene fructificavit nobis in locis nostris* (Br. 28). Br. 29—31 sind ohne besondere Merkmale, doch ist 31 in einem *annus presens* geschrieben, das anscheinend wieder nicht mehr das Hungerjahr (997), also wohl 998 ist. Br. 32 ist in einem Winter (996/97) oder Frühjahr³,

¹) Es ist nicht ganz leicht, die Hände im Froumundcodex zu scheiden, wie STRECKER S. XIX ganz mit Recht ausführt, und ich sah es nicht für meine Aufgabe an, da eine lange Arbeit daranzusetzen. Aber ich kann den Wunsch nicht unterdrücken, daß sich einmal jemand der Aufgabe einer genauen paläographischen Untersuchung des Codex, die STRECKER S. XXII f. nur andeutet, annehmen möge. In mancher Beziehung könnte das auch sachlich noch ergebnisreich sein. ²) CURSCHMANN, Hungersnöte im Mittelalter S. 108 gibt zwischen 995 und 1003 keine Nachricht über eine Hungersnot. ³) Er spricht von *proxima estas, quando gramina sufficere possunt iterantibus*.